

Lucie de Lammermoor

Première Martina Franca, 28. Juli 1997

Nach Donizettis Misserfolg 1835 mit *Marin Faliero* in Paris wollte er mit seiner Erfolgsoper „Lucia“ gegenüber Bellini punkten. Am 12. Dezember 1837 kam es zu einer gut gelungenen Aufführung am Théâtre Italien. Nun wollte er noch einen finanziellen Erfolg à la Rossini – seine „Lucia“ sollte in ganz Frankreich gespielt werden. Dazu brauchte man einen Text in französisch, den Alphonse Royer und Gustave Vaëz schrieben bei einer entsprechenden Überarbeitung der italienischen Oper durch Donizetti

Nicht die Grand Opera sollte die „Lucie...“ aufführen, sondern ein anderes Theater, welches auch Präsentationen in der französischen Provinz flächendeckend im Programm hatte. Das Privatunternehmen des Impresario Antenor Joly, der bereits Victor Hugos Drama „Ruy Blas“ im Programm seines Hauses „Théâtre de la Renaissance“ hatte. Joly, halblaub, wollte für die „Lucie“ eine beachtliche, hochqualifizierte Protagonistengruppe aufbieten. Da Joly in Geldnot war, räumte Donizetti ihm einen Kredit von Francs 5000 ein, den er nicht in Anspruch nehmen musste, da die Premiere am 3. August 1839 ein grosser Erfolg wurde. Donizetti war weniger begeistert und schilderte Persico den Abend, wonach „*Juvenes e cani*“ gesungen hätten. Dies schien aber das Publikum dieses Hauses nicht gestört zu haben, da nach der Vorstellung die Zuhörer vereint mit den Ausführenden unter Donizettis Fenster seiner Wohnung erschienen und Chöre aus seiner „Lucie“ zum besten gaben. So hoffte er auf zusätzliche Einkünfte aus der Provinztour mit dieser Oper.

Das Renaissance Theater machte aber im Mai 1840 Konkurs und so ging es auch mit der „Lucie“ zu Ende. Doch die Grand Opera übernahm diese Version ab 20. Februar 1846.

Änderungen gegenüber der „Lucia“

Um dem Geschmack der Pariser entgegenzukommen, musste Donizetti eine Grand Opera mit Ballett ohne dekorative Elemente präsentieren. Ausser Musik wollten die Franzosen auch eine dramatische Szenerie sehen, wie Sergio Segalini in seinem Einführungsvortrag ausführte.

Zur Umarbeitung:

Hier wären in erster Linie Streichungen und dann Anpassungen an die Stimmlage der Lucie hervorzuheben.

1. Akt. Lucias Auftrittsarie „*regnava nel silenzio...*“ wurde durch Rosmondas aria di sortita aus der Oper „*Rosmonda d'Inghilterra*“ ersetzt „*Que n'avons-nous des ailes ... Toi par qui mon coeur rayonne...*“ Auch Donizetti soll diese Arie besser gefallen haben und er sei damit einverstanden gewesen, diese für Aufführungen in Frankreich zu verwenden. Die Nebenrollen der Alisa, Vertraute Lucias und Normannos, Gardehauptmann Edgardos, wurden gestrichen und durch Gilbert (Tenor) ersetzt, der eine

Hauptrolle als Zwischenträger und Bösewicht ähnlich der Rolle Jagos spielt. Ebenfalls gestrichen das grosse Schlussensemble des 1. Aktes.

2. Akt. Gestrichen Raimonds Arie „*Dalle stanze ove Lucia trassi ...*“ und sein Duett mit Lucia. Notwendig wurden Anpassungen an die hohe Stimmlage der damaligen Lucie, Anna Thillon.

3. Akt. Hier wurde eine Szene eingebaut, wonach Enrico, als er zum vereinbarten Duell erscheint, Edgardo, selbst gerichtet, bereits sterbend vorfindet.

Die französische „Lucie“ wurde später hybrid, gemischt mit der „Lucia“ gesungen, zumal die meisten Sänger, vor allem die Sängerinnen der „Lucia“ die italienische Fassung weit besser kannten als die „Lucie“, so kam dann auch für Frankreich die Aufttrittsarie „*regnava nel silenzio*“ wieder in Mode. Auch die australische Primadonna Lady Melba weigerte sich, allein die „Lucie“ zu singen und bevorzugte ebenfalls eine Mischung aus beiden Versionen.

Von der „Lucie“ existiert weder ein Autograph noch das französische Original. Für die Aufführung in Martina Franca musste man die seinerzeit ins Italienische übertragene Fassung rückübersetzen. Darauf basiert auch die kritische Version Jaques Chalmeaus, die kurz vor der Aufführung fertiggestellt wurde.

Für Maurizio Benini, den Dirigenten, ist der Gehalt der „Lucie“ dramatischer als jener der „Lucia“, da die Tragik der Titelheldin nicht ihr Wahnsinn sei. In der „Lucie“ sei sie das Opfer der Ereignisse, des Komplotts, durch den sie erst in den Wahnsinn getrieben wird. Benini verifiziert seine Ausführungen über die Oper am Dirigentenpult. Das Orchestra Internazionale d'Italia spielte denn auch mit samtenem Streicherklang und einer eklatanten Kompaktheit, was sich auch auf den Chor übertrug. Niveau zeigten auch alle Sänger. Vor allem Patrizia Ciofi als Lucie – eine feenhaft Erscheinung voller Zartheit, verwoben mit ihrem Schicksal, mit einer Stimme makelloser Eleganz, Glätte von betörendem Timbre. Alexandru Badea (Tenor) als einfühlsamer Geliebter Edgard gab seiner Rolle nicht nur sinnlichen Gehalt, sondern drückte mit edlen Akzenten seinen Schmerz aus. Nicolas Rivenqu (Bariton) als Henry Asthon war bei guter, kräftiger Stimme etwas glanzlos. Raimond, in der „Lucie“ eine kleine Rolle für den Basisten Jae-Jun Lee, die er dunkel, samten sang. Gregory Bonfatti (Tenor) als Gilbert mit metallisch leicht gepresster Tessitur, und schlussendlich Riccardo Botta (Tenor) als Sir Arthur war ausdrucksvoll, eindringlich und leidenschaftlich.

Die Regie unter Jean-Louis Pichon mit Szene und Kostümen legte Wert auf einen dunklen, neutralen Hintergrund, die den Protagonisten grosse Freiräume liess, für ihre Auftritte den ganzen Bühnenraum zu beanspruchen.

Am Ende der Premiere gab es frenetischen Applaus an diesem denkwürdigen Abend mit dem Nachgedanken, dass die Grand Opera „Lucie“ die „Lucia“ an Dramatik übertrifft.